

Henry“, was den Sinn wohl forciert (S. 125). Die Schreibtätigkeit der Nonnen war bisher nicht unbekannt (B. Bischoff, J. W. Braun), wird aber in dem neuen Buch eingehender erörtert. Von dem Umfeld der Schreiberinnen scheint B. wenig zu wissen. Wir lesen, daß Äbtissin Uta von Niedermünster Nonne in Einsiedeln gewesen sei (S. 24) und Kaiser Konrad II. einen Sohn Heinrich gehabt habe, der zwischen 1137 und 1147 mit einer ungarischen Prinzessin verheiratet werden sollte (S. 67). Was ist „the scriptorium of the archdiocese of Augsburg“ (S. 39)? Unter den Diemutcodices sind auch die *Moralia Gregors des Großen*, eins der populärsten Werke des MA; da Johannes von Gorze die *Moralia* geschätzt hat, hält B. das Wessobrunner Exemplar für ein Zeichen „fortdauernden Gorzer Einflusses“ in dem bayerischen Kloster (S. 44) usw.

Hartmut Hoffmann

Andrea FLEISCHER, *Zisterzienserabt und Skriptorium. Salem unter Eberhard I. von Rohrdorf (1191–1240) (Imagines medii aevi 19)* Wiesbaden 2004, Reichert, X u. 264 S., 95 Abb., ISBN 3-89500-315-8, EUR 68. – Die Salemer Hss. spielen unter den Fonds der Heidelberger Univ.-Bibl. eine herausragende Rolle; ihr ma. nichtliturgischer Anteil ist inzwischen durch Einleitung und Katalog W. Werners gut erschlossen (2000; vgl. DA 43, 685 und 57, 584). Seine Ergebnisse vertieft die auf eine Heidelberger mittellateinische Diss. desselben Jahres zurückgehende Arbeit für etwa 30 (von 42, vgl. die Übersicht S. 143–153) zwischen 1175 und 1250 im Skriptorium der 1134/1137 gegründeten Zisterze geschriebene Hss.: In den Abbatat Eberhards fällt seine erste Blütezeit. Am Anfang steht die paläographische, die fortschreitende Gotisierung und Etablierung zisterziensischer Interpunktion dokumentierende (S. 17–85) und die kunsthistorische, den Übergang zu filigranen Initialen zu Beginn des 13. Jh. hervorhebende Analyse (S. 86–104) des ausgewählten Bestandes. F. glaubt mehr als 50 Hände, die sich selten namentlich bekannten Schreibern zuweisen lassen, unterscheiden zu können, die Organisation des Skriptoriums wird jedoch nur in Umrissen erkennbar (S. 108 f.). Die gleichzeitige Hss.-Produktion in der Region, in Weingarten, dem Schwesterkloster Kaisheim, Zwiefalten und der Konstanzer Dombibl. (S. 120–137; das Schwesterkloster Pairis im Elsaß wurde leider ausgeklammert, S. 120) läßt Verbindungen zum „bescheideneren“ (S. 137) Salem erkennen, auch wenn der Initialstil an weitläufigere Tendenzen anknüpft („Channel Style“, Pontigny-Stil). In der Salemer Bibl. (S. 138–162) dominieren Hagiographica mit regionalem und zisterziensischem Schwerpunkt, Mirakel, Visionen, die Kirchenväter, einige Texte englischer Provenienz (auch englische Hände in Salemer Hss.!) und Autoren des Ordens, auch wenn Bernhard von Clairvaux selbst nur spärlich präsent ist; unter den wenigen historiographischen Werken ist das unikal in Heidelberg, Univ.-Bibl., Salem IX 29 überlieferte Fragment der *Historia peregrinorum* über den Dritten Kreuzzug (MGH SS rer. Germ. N. S. 5) zu nennen. Gegenstand der editorischen Kapitel (S. 163–191 und 195–218) sind die Gelegenheitsverse (Epitaphien, Planctus) des auch als Schreiber in Salem tätigen (Johannes) Gallus, Dichtungen über die Ermordung Philipps von Schwaben († 1208) und die Eucharistie-Vision Rudolfs in Kaisheim. Beim Studium der lateinischen Texte, der Kommentare und Übersetzungen stockt der Leser ab und an: Das Lateinische Hexameter-Lexikon (MGH Hilfsmittel 4) geht nicht auf einen